*Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 31 (2013): 53-63*

# Der Gleitaar *Elanus caeruleus* dehnt sein Brutareal in Südwestfrankreich weiter aus

## The Black-winged Kite *Elanus caeruleus* continues to expand its breeding area in south-western France

**Ayaal Herdam**


### Summary

Over the last 30 years, the Black-shouldered Kite *Elanus caeruleus* has successfully settled in the Adour river basin, in the south-west of France. After a phase of stagnation at low levels from 1983 to 2003, the population has dramatically increased from a dozen individuals in 2003 to several hundreds in 2012. The breeding area continues to expand, reaching the Loire river in the north and the Mediterranean zone in the east in 2012, while settlement densities continue to grow in the Adour river basin. Flat or hilly lands with fields of various cereals, hedges and sparse woods are potential biotopes and breeding grounds. This type of landscape is common throughout western France. The recent range expansion is probably linked to a simultaneous rise of average temperatures in all months.


### Einleitung

Bei neuen Brutvögeln auf dem europäischen Kontinent handelt es sich oft um aus Gefangenschaft entwichene oder eingeführte Arten, wie zum Beispiel für Frankreich in den letzten Jahrzehnten der Heilige Ibis *Threskiornis aethiopicus*, der Sonnenvogel *Leiothrix lutea* oder die Nilgans *Alopochen aeqyptiaca*. Im Gegensatz dazu stellt sich das Erscheinen des Gleitaars in Südwestfrankreich als Folge einer schrittweisen natürlichen Ausbreitung dar, ausgehend vom ursprünglichen Brutgebiet im tropischen und subtropischen Afrika (für die hier interessierende Unterart *caeruleus*) über Mauretanien und Marokko und die Iberische Halbinsel. Dass diese offensichtlich anhaltende Ausbreitung tatsächlich ganz ohne menschliches Zutun erfolgt, darf allerdings bezweifelt werden, wie weiter unten ausgeführt werden soll.

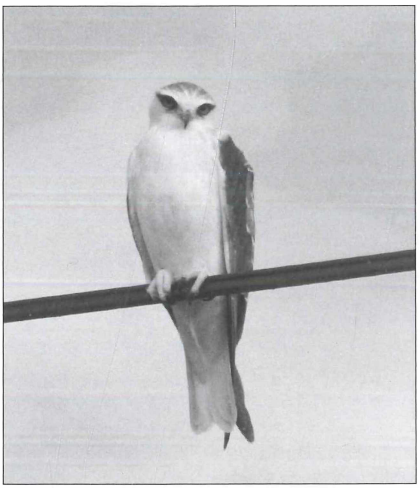

**Abb. 1. Gleitaar an der Landstraße zwischen Baliracq und Garlin. Foto: 26.10.2013, A. Herdam.**

Für diesen Artikel wurden besonders die auf der Webseite des Beobachternetzwerks faune-aquitaine.org eingetragenen Beobachtungen sowie die Berichte der Arbeitsgruppe Gleitaar (Elanion blanc) bei der französischen Vogelschutzliga LPO ausgewertet. Persönliche Mitteilungen und eigene Beobachtungen flossen ebenfalls in die Redaktion ein. Für die freundlichen Antworten auf meine Fragen möchte ich dem Leiter der Arbeitsgruppe Elanion blanc, François DELAGE, herzlich danken.

Der Schwerpunkt der französischen Gleitaarpopulation liegt im Südwesten der Gascogne und somit im Süden der administrativen Region Aquitaine, genauer gesagt im Einzugsgebiet des Flusses Adour im Norden des Departements Pyrénées Atlantiques und im Süden des angrenzenden Departements Landes, auf etwa 10.000 km² (im folgenden Text kurz „Adourbecken"). Hier wurden im Jahre 1983 die ersten Beobachtungen zur Brutzeit gemacht und hier befinden sich auch heute die Zonen mit der größten Siedlungsdichte. Dass insbesondere in den letzten zehn Jahren eine deutliche quantitative und geografische Veränderung stattgefunden hat, lässt sich leicht anhand der im Netzwerk Faune Aquitaine registrierten Beobachtungen nachvollziehen. So ist die Zahl der auf der Webseite www.faune-aquitaine.org verzeichneten Gleitaar-Daten von 5 im Jahre 2004 auf 1.120 im Jahre 2012 angewachsen, was natürlich auch mit der wachsenden Zahl der Personen zusammenhängt, die dem Netzwerk ihre Beobachtungen mitteilen. Während sich die Beobachtungen in den achtziger und neunziger Jahren

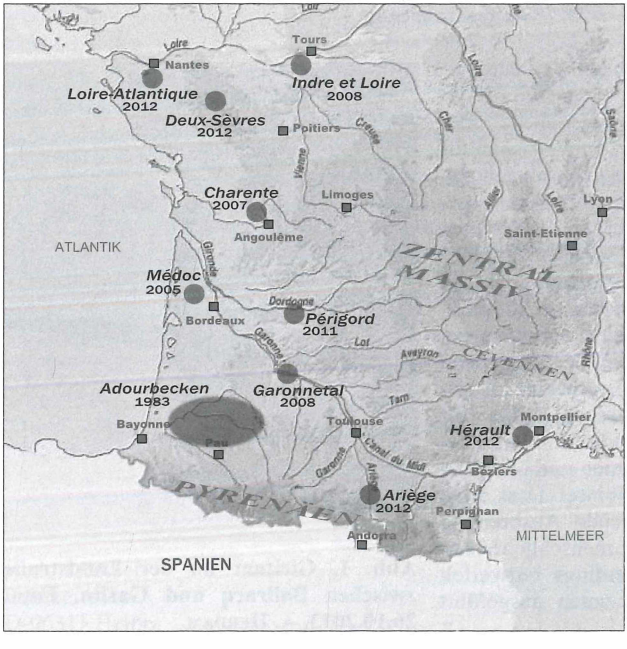


**Abb. 2. Haupt-Brutareal Adourbecken und sekundäre Brutvorkommen, jeweils mit dem Jahr der ersten Beobachtung (nur neuere Daten berücksichtigt).**

bis auf Ausnahmen auf das Pyrenäenvorland beschränkten, wird der Gleitaar heute regelmäßig in allen fünf Departements der Region Aquitaine, aber auch in den Nachbarregionen gesichtet. In den folgenden Abschnitten sollen die aktuelle Situation und die Etappen ihrer Entwicklung und die Perspektiven dargestellt werden. Anschließend werden erklärende Faktoren für die Ausdehnung des Brutgebiets diskutiert.

## Aktuelle Situation und Beschreibung des Hauptareals

Nach Einschätzung der Arbeitsgruppe Elanion blanc (DELAGE 2012) gab es im Jahre 2012 in Frankreich etwa 115 Brutpaare des Gleitaars. Etwa 85 % der Brutreviere befinden sich in der Region Aquitaine (und zwar in den südlichen Departements Pyrénées Atlantiques und Landes), 10 % in der angrenzenden Region Midi-Pyrénées (in den südwestlichen Departements Gers und Hautes Pyrénées). Revierverhalten und Bruterfolge wurden 2012 bei Vögeln in den nördlicheren und östlicheren Departements dieser Regionen und in den weiter nördlich gelegenen Regionen Poitou-Charentes und Pays de la Loire sowie im Departement Hérault in der Mittelmeer-Region Languedoc-Roussillon festgestellt. Einzelne Vögel wurden auch noch weiter nördlich und östlich beobachtet. Wenn man die bei den von der Arbeitsgruppe Elanion blanc genauer verfolgten Paaren festgestellte Erfolgsrate von 1,7 ausgeflogenen Jungen pro Paar und Jahr (DELAGE 2012) auf die Anzahl der identifizierten Paare anrechnet, kann man also für das Jahr 2012 von etwa 180 ausgeflogenen Vögeln ausgehen, und damit von einem Gesamtbestand von mindestens 400 Individuen.

Gleitaare werden in Frankreich in offener Kulturlandschaft angetroffen. Das Hauptareal im Adourbecken zeichnet sich durch eine intensive landwirtschaftliche Nutzung aus. Die wichtigste Kultur ist der Mais, daneben werden auch Sonnenblumen, Raps und verschiedene Getreidearten wie Weizen, Roggen und Hafer angebaut. Ein Teil der Flächen wird als Wiesen und Weiden bewirtschaftet. Baumreihen, Hecken und Feldgehölze sind quasi überall präsent; die Gehölze bestehen zum großen Teil aus Stieleichen *Quercus robur*, Pappeln *Populus* spec., Esskastanien *Castanea sativa* und Kiefern *Pinus* spec.. Das Relief ist flach bis hügelig mit deutlich eingeschnittenen und bewaldeten Bachtälern; die höchsten Erhebungen des Pyrenäenvorlandes erreichen etwa 300 m ü.NN. Das Gebiet ist relativ dicht durch Menschen besiedelt. Dörfer, Straßen, elektrische Leitungen und ähnliche Infrastrukturen sind nie sehr weit entfernt. Andere Landschaftstypen in der Region Aquitaine gehören nicht zum bevorzugten Lebensraum des Gleitaars: die Gebirgskette der Pyrenäen und geschlossene Wälder werden gemieden; von den großflächigen Weinanbaugebieten um Bordeaux und vom Küstenstreifen werden nur wenige Beobachtungen gemeldet. Gleitaare zeigen sich kaum in unmittelbarer Nähe von größeren Ortschaften.

Für Greifvögel sind besonders die Flächen interessant, die ihren Beutetieren gute Lebensbedingungen bieten. Untersuchungen von Gewöllen haben ergeben, dass Kleinsäuger mit Abstand den größten Teil der Beutetiere des Gleitaars sowohl in der Extremadura (PAREJO et al. 2001) als auch im Adourbecken (DUCHATEAU et al. 2009) ausmachen. Bei beiden Untersuchungen repräsentierte eine einzige Art mehr als

70 % der Biomasse der Beutetiere, nämlich die Mittelmeer-Kleinwühlmaus *Microtus duodecimcostatus* im iberischen Brutgebiet und die Feldmaus *Microtus arvalis* im Adourbecken. Diese beiden Arten bevorzugen Getreidefelder. Andere wichtige Beutetiere, wie Spitzmäuse *Crocidura* spec., Feldlerche *Alauda arvensis*, Wiesenpieper *Anthus pratensis*, Buchfink *Fringilla coelebs*, Bluthänfling *Carduelis cannabina* und Goldammer *Emberiza citrinella* sowie große Insekten dürften ebenfalls auf und in der Nähe von Feldern gejagt werden, sind aber auch z. B. an Straßen- und Wegrändern, Böschungen, Hecken, auf Wiesen usw. zu finden. Im Laufe des Sommers werden Brachen, Weiden, Freiflächen an Infrastrukturen und die Uferzonen von Fließgewässern wichtiger, denn der heranwachsende Mais erschwert die Jagd auf den Feldern (DELAGE 2008, 2009). Die 2011 in Betrieb genommene Autobahn A65 Bordeaux-Pau wird in ihrem südlichen Teil vom Gleitaar als Jagdrevier genutzt (eigene Beobachtung), mehrere Vögel sind allerdings schon mit Fahrzeugen kollidiert (DELAGE 2012). Interessanterweise tauchen Reptilien nicht in den Ergebnissen der genannten Gewöllanalysen auf, obwohl sie sowohl in Westspanien als auch in Südwestfrankreich durchaus stark vertreten sind und – außer Getreidefeldern – die Jagdreviere des Gleitaars frequentieren. Die temperaturbedingte kürzere Verfügbarkeit von Reptilien kann hier eine Rolle gespielt haben.

Das Klima im Adourbecken ist atlantisch geprägt, d. h. relativ reich an Niederschlägen (im Durchschnitt 1.200 mm pro Jahr), besonders im Vergleich zur Mittelmeer-

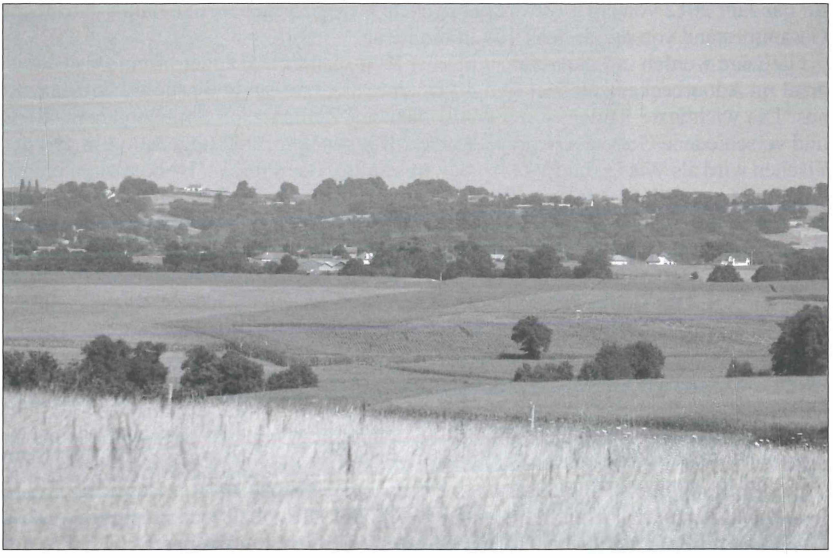

**Abb. 3. Typischer Gleitaar-Lebensraum im Pyrenäenvorland nördlich von Pau. Foto: 06.09.2013, A. HERDAM.**

zone und zu den nächsten Brutarealen der Gleitaare im Maghreb oder auf der Iberischen Halbinsel (600 mm im Kerngebiet der Extremadura). Die Sommer sind lang und warm, die Winter in der Regel kurz und mild. Das westliche Pyrenäenvorland gehört zu den Regionen mit der höchsten Gewitterhäufigkeit innerhalb Frankreichs. Die Jahresdurchschnittstemperatur in der Aquitaine beträgt im letzten Jahrzehnt etwa 14 °C (gegenüber 16 °C in der mediterranen Zone Frankreichs und 10 °C im Norden und Osten des Landes), im Winter kann die Temperatur ausnahmsweise bis –10 °C sinken, Tageshöchsttemperaturen von über 20 °C sind allerdings ab Mitte Februar und bis Anfang November keine Seltenheit. Im Adourbecken werden Brutreviere bereits ab Dezember von Gleitaar-Paaren behauptet und verteidigt; die eigentliche Brutvorbereitung beginnt im Vorfrühling. Viele Paare brüten zweimal im Jahr, die erste Brut erfolgt im Frühjahr, die zweite Brut im Sommer oder im Herbst, im Erfolgsfall fliegen meistens zwei oder drei, ausnahmsweise auch bis zu fünf Junge aus. Brutversuche im Herbst können durch die im September beginnende Jagdsaison gestört werden (PAPACOTSIA & PETIT 1984), auch wenn Gleitaare nicht direkt bejagt werden und kaum mit jagdbaren Arten verwechselt werden können.

Als Ansitzwarten werden gern unbelaubte Äste von Bäumen an Feldrändern, elektrische Leitungen und Bewässerungsanlagen benutzt. Exponierte Bäume dienen darüber hinaus auch als Nistplätze, sind aber dann oft Schauplatz von vergeblichen

**Abb. 4. Gleitaar-Lebensraum im Pyrenäenvorland bei Thèse. Foto: 05.09.2013, A. HERDAM.**

Versuchen, da die Bruten stärker ungünstigen Witterungseinflüssen und Bruträubern wie Rabenkrähen *Corvus corone* ausgesetzt sind (CALVET & BACQUÉ 2010). Für Bruten im zeitigen Frühjahr, vor dem Blattaustrieb der Stieleiche, wählen viele Paare besser geschützte Niststandorte auf stark mit Efeu *Hedera helix* bewachsenen Bäumen oder auf Nadelbäumen wie *Pinus maritimus* (DUCHATEAU et al. 2003). Immergrüne mediterrane Baumarten, wie die Korkeiche *Quercus suber,* befinden sich in der Aquitaine am Nordrand ihres natürlichen Verbreitungsgebietes, sind nur lokal stärker präsent und spielen (noch?) keine Rolle als Nistbäume. Einige Paare nisten auf Hochspannungsmasten, diese Brutversuche werden manchmal in Folge von Instandhaltungsarbeiten an den Leitungen abgebrochen (DELAGE 2008). Im Herbst und Winter versammeln sich die Individuen, die kein Brutrevier zu besetzen haben, also meistens Jungvögel in ihrem ersten Jahr, gern auf einigen weniger exponierten Bäumen. Solche kollektiven Ruhebäume, die von bis zu 60 Vögeln besucht werden, sind von verschiedenen Stellen bekannt, z. B. von einem Gehölz am Flughafen von Pau – auf dem Gelände des Flughafens werden die Vögel möglicherweise durch Fluglärm belästigt, aber nicht durch Jäger, Sportler, Spaziergänger, Naturfreunde oder Fotografen gestört.

Die Konkurrenz mit anderen Arten um bestehende Niststätten ist geringer als zwischen größeren Greifvögeln, die bestehende Horste benutzen: Gleitaare bauen in jedem Jahr und manchmal für jede Brut ein neues Nest, wählen aber häufig denselben Baum mehrere Jahre in Folge. Andere Greife und Rabenvögel werden konsequent aus der Nähe des Nistplatzes vertrieben (CALVET & BACQUÉ 2010). Als Nahrungskonkurrenten kommen die im Gebiet lebenden Greifvögel und Eulen durchaus in Frage, z. B. Mäusebussard *Buteo buteo*, Turmfalke *Falco tinnunculus*, Baumfalke *Falco subbuteo*, Sperber *Accipiter nisus*, Schwarzmilan *Milvus migrans*, Rotmilan *Milvus milvus*, Wiesenweihe *Circus pygargus*, Kornweihe *Circus cyaneus*, Zwergadler *Aquila pennata* und Schlangenadler *Circaetes gallicus*, sowie Schleiereule *Tyto alba*, Waldkauz *Strix aluco*, Steinkauz *Athene noctua*, Waldohreule *Asio otus*, Sumpfohreule *Asio flammeus* und Zwergohreule *Otus scops*, als Fressfeinde für adulte Gleitaare vielleicht auch Habicht *Accipiter gentilis* und Wanderfalke *Falco peregrinus*.

## Geschichte und Perspektiven der Besiedlung

Gleitaare wurden schon im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gelegentlich in Europa beobachtet. Dabei fällt auf, dass sich diese seltenen Beobachtungen zu bestimmten Zeiten häuften, z. B. drei Beobachtungen zwischen 1830 und 1841 in Frankreich (PAPACOTSIA & PETIT 1984), vgl. dazu auch je eine Beobachtung in Deutschland im Jahre 1828 und in Belgien im Jahre 1847 (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1971). Die Vermutung liegt nahe, dass es zu dieser Zeit bereits einen Brückenkopf des Gleitaars auf der Iberischen Halbinsel gab, der dann im Laufe der Jahrzehnte wieder verschwand. Neuere mitteleuropäische Beobachtungen gegen Ende des 20. Jahrhunderts (Liste und Literaturhinweise bei KRIEGER et al. 2004; vgl. auch DEUTSCHE AVIFAUNISTISCHE KOMMISSION (2012) dürften jedenfalls mit

der Ausdehnung des Brutgebiets nach Portugal und Spanien in Verbindung stehen: 1963 wurde die erste Brut im Alentejo beobachtet, 1975 in den spanischen Provinzen Extremadura und Salamanca (BALBONTIN et al. 2008). Dreißig Jahre später wird die Zahl der iberischen Gleitaare auf 1.000 geschätzt, Tendenz steigend (FERRERO & ONRUBIA 2004).

Die erste versuchte Brut in Frankreich wurde im Jahre 1983 im Adourbecken beobachtet (PAPACOTSIA & PETIT 1984). Im Verlaufe der 80er Jahre wurden dann im Gebiet jedes Jahr zwischen einem und vier Individuen beobachtet, ohne dass eine Brut nachgewiesen werden konnte. Entweder hatte sich also das zuerst beobachtete Paar erfolgreich vermehrt oder es handelte sich bei den beobachteten Vögeln zum Teil wieder um Neuankömmlinge aus dem iberischen Brutareal, die die Pyrenäen im westlichen, baskischen Teil überquert hatten und deshalb im Süden der Aquitaine (und nicht in den östlicheren und wärmeren Regionen) zu siedeln versuchten. Auch heute dürften in Spanien und Portugal geschlüpfte Individuen die gleiche Westroute in die Gascogne finden und den hiesigen Bestand vergrößern. Interessanterweise ist der östliche, mediterrane Teil der Pyrenäen (Katalonien) flacher und müsste deshalb noch bessere Bedingungen für die Überquerung bieten. Der spanische Südrand der Gebirgskette wurde allerdings erst im Laufe der 90er Jahre spärlich durch den Gleitaar besiedelt (FERRERO & ONRUBIA 2004); die Siedlungsdichte im Nordosten Spaniens ist auch heute noch viel schwächer als in den westlichen Provinzen.

Die erste erfolgreiche Brut im französischen Pyrenäenvorland wurde im Jahre 1990 verzeichnet (GUYOT 1990). Vier ausgeflogene Jungvögel vergrößerten den bekannten Bestand schlagartig um 100 %. Die Population wuchs in den neunziger Jahren allerdings nur sehr langsam, ab 1996 wurden schließlich vier Brutpaare beobachtet, die verschiedene Reviere im Adourbecken testeten. Man konstatierte zu dieser Zeit eine

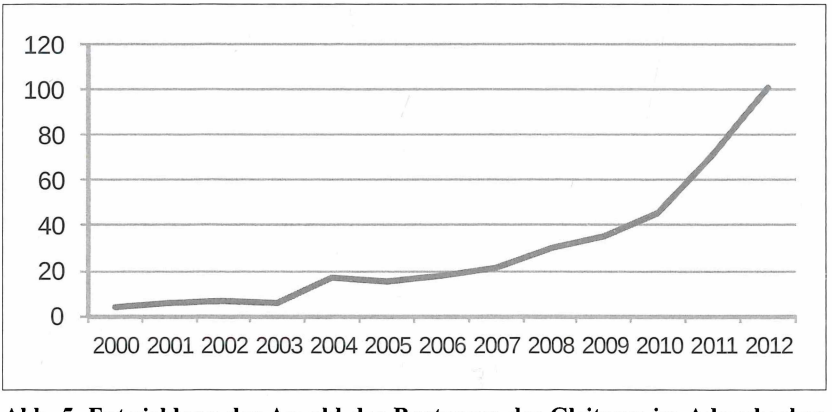


**Abb. 5. Entwicklung der Anzahl der Brutpaare des Gleitaars im Adourbecken (nach DELAGE 2012).**

paradoxe Situation: Eine an sich dynamische Art mit hohem Vermehrungspotential stagnierte auf niedrigem Niveau. Offensichtlich war sie an der Peripherie ihres Verbreitungsgebietes in ein suboptimales Gebiet eingewandert, kühle und feuchte Episoden beendeten die meisten Brutversuche vorzeitig. Dazu kommt, dass Maisfelder nach in der Literatur vorherrschender Meinung ärmer an Kleinsäugern sind als andere Getreidekulturen. Kurzgefasst befand sich der Gleitaar in der Aquitaine 20 Jahre lang im 'Standby-Modus' und wartete auf besseres Wetter oder auf eine Bevölkerungsexplosion seiner Beutetiere (Grisser 2003).

Die Situation ändert sich schlagartig ab 2003: Die Zahl der Brutpaare verdreifacht sich innerhalb eines Jahres und steigt nunmehr exponentiell, jedes Jahr kommen bis zu 50 % neue Brutpaare hinzu, die Reproduktionsrate des Gleitaars übersteigt die Möglichkeiten der lokalen Ornithologen, jedes einzelne Brutpaar zu verfolgen. Die Siedlungsdichte im Adourbecken erhöht sich, die benachbarten Regionen werden besiedelt, Brutversuche außerhalb des Adourbeckens finden statt. Gehäufte Beobachtungen lassen vermuten, dass sich ab 2005 lokale Populationen im Médoc nordwestlich von Bordeaux (Departement Gironde) und im Tal der Garonne (Departements Lot-et-Garonne und Tarn-et-Garonne) sowie im Périgord (Departement Dordogne) bilden (siehe Abb. 1). Im Jahre 2012 werden unter anderem Bruten aus dem deutlich nördlicher gelegenen Departement Deux-Sèvres (Region Poitou-Charentes) und aus dem deutlich östlicher gelegenen Pyrenäen-Departement Ariège gemeldet, das den Übergang von der atlantisch geprägten zur mediterranen Zone bildet. Nicht nur die Besiedlung der Regionen an der Atlantikküste, die landschaftlich und wirtschaftlich dem nordwestlichen Pyrenäenvorland ähneln, sondern auch die der Regionen am Mittelmeer könnte also vom Hauptareal im Adourbecken aus erfolgen, falls diese wärmeren und trockeneren Regionen für den Gleitaar überhaupt in Frage kommen: Die östlicheren spanischen Provinzen etwa sind eindeutig weniger attraktiv für den Gleitaar als die westlichen, obwohl sie höhere Durchschnittstemperaturen und mildere Winter aufweisen. Wenn die Tendenz anhält und wenn die Präsenz von Getreidefeldern und Bäumen in relativ flachem Gelände das bestimmende Element ist, dann scheint kurzfristig eine weitere Ausdehnung des Brutareals in Westfrankreich bis zur Normandie möglich.

Das Klima kann sich hier natürlich begrenzend auswirken: Sonneneinstrahlung und Durchschnittstemperaturen nehmen von der Aquitaine aus nach Norden und Nordosten regelmäßig ab, die Loire gilt in Westfrankreich als „Schmerzgrenze" für Tier- und Pflanzenarten südlicher Herkunft. Auf längere Sicht unterliegen die klimatischen Gegebenheiten jedoch ebenfalls Variationen. Eine von der Region Aquitaine beauftragte Expertenkommission (Le Treut 2013) geht heute davon aus, dass die Durchschnittstemperaturen an der atlantischen Fassade Frankreichs bis Ende des 21. Jahrhunderts um 4 bis 5°C ansteigen werden, eine Entwicklung, die den Weinbau im Bordelais und den Wintersport in den Pyrenäen gefährden, thermophilen Arten aber neue Perspektiven eröffnen würde. Der bekanntermaßen besonders mobile Gleitaar ist also vielleicht nur der Vorbote eines tiefgreifenden Wandels von Fauna und Flora im hier betrachteten Gebiet.

## Erklärende Faktoren

Die Ausbreitung des Gleitaars in Südwesteuropa kann durch zwei Faktoren erklärt werden, die die arttypische erratische Dispersion der Individuen ohne Brutrevier in eine Bewegung nach Norden verwandeln. Erstens liegt die Vermutung nahe, dass die Ausbreitung eine Illustration der Klimaänderung ist. Der Gleitaar liebt offensichtlich warmes und trockenes Wetter, wie es z. B. in den Savannen südlich der Sahara vorherrscht. Es wird regelmäßig beobachtet, dass Brutversuche in Südwestfrankreich bei niedrigen Temperaturen und Regen abgebrochen werden (CALVET & BACQUÉ 2010). Im kühlen und niederschlagsreichen Frühjahr 2013 haben weniger Bruten stattgefunden; viele Paare haben ihre Versuche auf die Sommermonate verschoben (F. DELAGE, persönliche Mitteilung). Winterliche Kälteeinbrüche im Adourbecken (z. B. minus 10 °C an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen in Pau im Februar 2012) scheinen jedoch nicht zu einer höheren Mortalität zu führen. Bei Individuen, die sich vom Hauptareal entfernen und sich in ökologisch prekäre Situationen begeben, mag es anders sein. Der im Herbst 2003 in Oberösterreich beobachtete Vogel verschwand jedenfalls während einer kalten Episode (KRIEGER et al. 2004). Bemerkenswert bleibt, dass der Gleitaar sich bis jetzt nicht dauerhaft im wärmeren und trockeneren Südosten (sondern im kühleren und feuchteren Südwesten) Frankreichs angesiedelt hat.

Ging die Ausbreitung des Gleitaars in Südwestfrankreich mit einem Klimawechsel einher? Die Daten der Wetterdienststelle Bordeaux (www.meteo-bordeaux.fr) für den Zeitraum 1926–2006 belegen das eindrucksvoll: Die Jahresdurchschnittstemperaturen sind in den vergangenen 80 Jahren um etwa 2 °C gestiegen, seit 1987 übersteigen sie ausnahmslos den Durchschnitt für die Gesamtperiode, die zehn wärmsten Jahre wurden alle nach 1988 registriert, die zehn kältesten alle vor 1972. Das wärmste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen war das Jahr 2003 (mit einer Durchschnittstemperatur von 14,9 °C), das tatsächlich das exponentielle Wachstum der Gleitaarpopulation im Adourbecken einleitete. Die Minimal- und Durchschnittstemperaturen steigen in allen Monaten, die Anzahl der „tropischen Nächte" (über 20 °C) erhöht sich (maximal 4 pro Jahr vor 1984, aber 20 im Jahre 2003 und 14 im Jahre 2006). Nachtfröste traten vor 1950 im Durchschnitt vom 2. November bis zum 3. April auf, dagegen beginnen sie nach 2000 im Durchschnitt am 24. November und enden am 6. März: Die Vegetationsperiode hat sich also in den letzten 50 Jahren um fast zwei Monate verlängert; die bevorzugten Nistbäume des Gleitaars treiben früher aus (und auf längere Sicht werden immergrüne mediterrane Baumarten begünstigt), ein größeres Spektrum an Beutetieren steht länger zur Verfügung.

Zweitens wird eine veränderte landwirtschaftliche Flächennutzung zur Erklärung der Erweiterung des Brutareals herangezogen. BALBONTIN et al. (2008) stellen anhand einer mathematischen Analyse der Landschaft und der Beobachtungsdaten fest, dass der Gleitaar in der Extremadura bevorzugt in Zonen mit Getreidekulturen brütet, die an die Stelle der traditionell extensiv beweideten Waldsteppen getreten sind. Die großflächige Umwandlung lichter Korkeichenwälder in bewässerte und gedüngte Maisfelder geschah im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts und kann so die Ansiedlung des Gleitaars gefördert haben. Inzwischen werden die traditionellen *dehesas* in Spanien als schützenswerte Kulturlandschaften betrachtet (BALBONTIN et al. 2008), es kommen also im Kern des

iberischen Areals vermutlich nicht unbegrenzt neue potentielle Brutreviere hinzu. Im Adourbecken hat sich die Landnutzung in den letzten Jahrzehnten weniger dramatisch verändert, aber auch hier gab es offensichtlich eine Entwicklung von extensiver Beweidung hin zu Kulturen, die interessanterweise zunächst als für den Gleitaar ungünstig interpretiert wurde (GRISSER 2003). Getreidefelder und entsprechende Kleinsäugerpopulationen gab es allerdings in Südwestfrankreich lange vor der Ankunft des Gleitaars, nur waren diese Zonen möglicherweise zu weit entfernt vom afrikanischen Brutareal und konnten erst nach der erfolgreichen iberischen Expansion erschlossen werden.

Die beiden Faktoren ergänzen sich: Die Gebiete nördlich der Pyrenäen, die durch Getreideanbau genutzt werden und deshalb mäusejagenden Arten eine gute Nahrungsgrundlage bieten, sind demnach erst durch eine Erwärmung für den Gleitaar zu potentiellen Brutarealen geworden und die Entwicklung der iberischen Population erhöhte die Wahrscheinlichkeit, dass mehrere weit umherstreifende Individuen zur gleichen Zeit die neuen Möglichkeiten wahrnahmen. Darüber hinaus kann man sich auch fragen, wie sich die Klimaänderung auf die Zahl der Beutetiere auswirkt, also ob sie bestimmte Arten direkt fördert oder die landwirtschaftliche Nutzung der Flächen beeinflusst. Die Tatsache, dass auch die Gleitaar-Populationen aus dem Niltal und aus Pakistan (in diesem Fall die asiatische Unterart *vociferus*) nach Norden bzw. Nordwesten expandieren und eventuell schon die Türkei erreicht haben (KARAKAS 2012), suggeriert eine Erklärung, in der die globale Klimaänderung eine große Rolle spielt. Um auf den in der Einleitung erwähnten Aspekt zurückzukommen, dürfte die Ausbreitung des Gleitaars also letztendlich ebenfalls mit menschlichen Aktivitäten zusammenhängen, wenn auch nicht direkt wie bei den anfangs genannten Arten.

## Zusammenfassung

Der Gleitaar *Elanus caeruleus* hat sich in den letzten 30 Jahren erfolgreich im Adourbecken in Südwestfrankreich angesiedelt. Nach einer Phase der Stagnation auf niedrigem Niveau von 1983 bis 2003 ist die Population sehr stark gewachsen, von einem Dutzend Individuen im Jahre 2003 auf mehrere Hundert im Jahre 2012. Das Brutareal dehnt sich gegenwärtig weiter aus und erreicht im Jahr 2012 den Fluss Loire in nördlicher und die mediterrane Zone in östlicher Richtung, während sich die Siedlungsdichte im Adourbecken weiter erhöht. Als Lebensraum und Brutreviere kommen ebene bis hügelige Gebiete mit Getreidefeldern, Baumreihen und Feldgehölzen in Frage, es handelt sich dabei um einen in ganz Westfrankreich verbreiteten Landschaftstyp. Ein Zusammenhang zwischen der gegenwärtigen Ausbreitung des Brutareals und einer gleichzeitigen Erhöhung der Durchschnittstemperaturen in allen Monaten ist wahrscheinlich.

## Résumé

Au cours des 30 dernières années, l'Elanion blanc *Elanus caeruleus* s'est installé avec succès dans le bassin de l'Adour, dans le sud-ouest de la France. Après une phase de stagnation à faible niveau, la population a fortement augmenté entre 2003 et 2012, passant d'une douzaine d'individus à plusieurs centaines. L'aire de nidification continue à s'élargir, atteignant en 2012 la Loire au nord et la zone méditerranéenne à l'est, pendant que les densités de peuplement continuent à croître dans le bassin de l'Adour. Des terrains plats ou vallonnés, comprenant des champs de céréales variées, des haies et des

bois disséminés, constituent des biotopes et territoires de nidification potentiels. Il s'agit d'un type de paysage commun dans tout l'ouest de la France. L'élargissement récent de l'aire de répartition est probablement lié à une hausse simultanée des températures moyennes dans tous les mois.

## Literatur


Balbontin, J., J.J. Negro, J.H. Sarasola, J.J. Ferrero & D. Rivera (2008): Land-use changes may explain the recent range expansion of the Black-shouldered Kite *Elanus caeruleus* in southern Europe. Ibis **150**: 707-716

Calvet, A., & D. Bacque (2010): Tentatives de nidification échouées de l'Elanion blanc *Elanus caeruleus* dans le Tarn-et-Garonne et dans le Gers en 2008. Le Pistrac **21**: 14-21

Delage, F. (2008): Suivi de l'Elanion blanc *Elanus caeruleus* dans le bassin de l'Adour, saison 2008. LPO Aquitaine, www.faune-aquitaine.org.

Delage, F. (2009): Suivi de l'Elanion blanc *Elanus caeruleus* dans le bassin de l'Adour, saison 2009. LPO Aquitaine, www.faune-aquitaine.org.

Delage, F. (2011): Suivi de l'Elanion blanc *Elanus caeruleus* dans le bassin de l'Adour, saison 2011. LPO Aquitaine, www.faune-aquitaine.org.

Delage, F. (2012): Suivi de l'Elanion blanc *Elanus caeruleus* dans le bassin de l'Adour, saison 2012. LPO Aquitaine, www.faune-aquitaine.org.

Deutsche Avifaunistische Kommission (Hrsg.; 2012): Seltene Vögel in Deutschland 2010. Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.

Duchateau, S., E. Bounine & F. Delage (2003): Données sur le comportement de l'élanion blanc *Elanus caeruleus* en période de reproduction en Aquitaine (France). Alauda **71** (1): 9-30.

Duchateau, S., C. Riols, J.M. Fourcade & F. Delage (2009): Le régime alimentaire de l'Elanion blanc *Elanus caeruleus* dans le sud-ouest de la France. Alauda **77** (1): 39-48.

Ferrero, J.J., & A. Onrubia (2004): Elanio comùn *Elanus caeruleus*. P. 113-116 in: Libro rojo de las aves de España, Madrid.

Glutz von Blotzheim, N.U., K.M. Bauer & E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band **4**. Frankfurt a. M., 1-943.

Grisser, P. (2003): L'Elanion Blanc en Aquitaine, une espèce africaine qui colonise le sud-ouest de l'Europe. Le Courbageot Hors-Série n°**1**: 30-31.

Guyot, A. (1990): Première nidification réussie d'un couple d'élanions blancs *Elanus caeruleus*. Nos oiseaux **40**: 465-467.

Karakas, R. (2012): Does Black-winged Kite *Elanus caeruleus* (Desfontaines, 1989) have an expansion in its range in Turkey? Acta zoologica Bulgarica, **64** (2) : 209-214.

Krieger, H., A. Schmalzer & M. Brader (2004): Eine neue Vogelart für Oberösterreich – der Gleitaar *Elanus caeruleus*. Vogelkdl. Nachr. OÖ, Naturschutz aktuell, **12/1**: 69-75.

Le Treut, H. (2013): Impacts du changement climatique en Aquitaine. Bordeaux, 1-368.

Papacotsia, A., & P. Petit (1984): Présence d'un couple d'Elanions blancs *Elanus caeruleus* en Aquitaine. Le Courbageot **10**: 19-24.

Parejo, D., J.M. Aviles, J.J. Ferrero, D. Rivera & J.M. Casas (2001): Communal roosting and diets of Black-shouldered Kites (*Elanus caeruleus*) wintering in south-western Spain, J Raptor Research **35** (2): 62-64.


Ayaal Herdam
46, route de Hillan
F-33830 Belin-Béliet
ayaal@yahoo.fr

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Herdam Ayaal

Artikel/Article: Der Gleitaar Eianus caeruleus dehnt sein Brutareal in Südwestfrankreich weiter aus 53-63